

1779 wurde ein Dachreiter (Seigerthurm) über der Nordostseite gebaut. Dieser befindet sich jetzt auf der Kapelle des Grundstücks „Wackerbarths Ruhe“ in der Niederlössnitz.

Der durch Oberlandbaumeister Canzler 1884—87 vollzogene Umbau änderte den Bau in seiner Aussengestalt. Das Erdgeschoss blieb jedoch im Wesentlichen erhalten, namentlich ist es in den dem Hauptstaatsarchiv zugewiesenen Räumen unverändert.

Einrichtungsreste.

Aus dem Zeughauskeller erhielten sich noch einige ältere Reste:

Holzschnitzereien vom grossen Königsteiner Fass. Von diesem einst berühmten Fasse erhielten sich Pläne in der Sammlung für Baukunst an der K. Technischen Hochschule.

Die Schnitzerei, Bacchus und Ceres, überlebensgrosse Kinder, mit den Consolen, dem Fusse, auf dem Bacchus sass, und Bruchstücken des Weingewindes wurden in der Niederlage der Zeughauskellerei in der Rampischen Strasse verwahrt und kamen auf Anregung der K. Commission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler in die Schlosskellerei. Sie sind jetzt im Erdgeschoss des K. Schlosses, Eingang zur Kellerei, aufgestellt.

Zinnschilde, geschnitten, gravirt, bestimmt, an die Fässer geheftet, deren Aichung anzugeben. Anfang 18. Jahrh. Auf einem, „Nr. 213“, ist das „Kellerrecht“ in Gravirung dargestellt. Ein Mann beugt sich über ein Fass, der Pritschenmeister schlägt ihn mit der Pritsche auf den Hintern.

Pritsche, mit gemaltem Schlagbrett. Darauf die Inschrift:

Das wohlöbl. Kellerrecht

bekommt der Herr sowie der Knecht.

Auf der Rückseite das königlich sächsische Wappen, das später erneuert zu sein scheint. Sonst Ende 18. Jahrh.

Zeughof.

An das Zeughaus lehnte sich der Zeughof mit seinen Werkstätten an. Das Giesshaus ist bereits erwähnt. Stückgiesserei, Münze, Salzniederlage u. a. m. bildeten eine Reihe von Bauten, die, im Laufe der Jahrhunderte vielfach verändert, kunstgeschichtliche Beachtung nur insofern verdienen, als sie die Schaffensstätte der kurfürstlichen Büchsenmeister, Zeugwarte und Zeugmeister waren, zumeist hervorragender Kunsthandwerker; und dass vorzugsweise die Giesskunst hier eine wichtige Hütte fand: die Hillger, Herold, Weinhold haben hier ihre Geschütze, Glocken und Kunstgüsse geschaffen.

Für das Stadtbild von Bedeutung war der Pulverthurm, der an Stelle des jetzigen Cosel'schen Palais stand. Er ist 1565 von Wolf von Rauchhaupt als Windmühle errichtet worden und hat dauernd den Namen einer solchen behalten. Der Pulverthurm stand zuerst am Jüdenhof, 1534 wurde ein neuer am Wilschen Thore durch Meister Wernher errichtet. In der Folgezeit wurde der am Neumarkte immer stattlicher ausgebaut: eine mehrgeschossige derbe polygone Anlage mit kegelförmigem Dache und kleiner Laterne. 1744 wurde er abgetragen.

Im Anschluss an das Zeughaus wurde jenseits der Rampischen Strasse das Kuffenhaus 1589—90 errichtet. Der Bau kostete rund 6880 fl. Vorher, 1572,